

Welche Thronen erwarten uns da! Und was für ein Scepter,
Dies ihr Eigenthum, die unermesslichen Schätze,
dieß erhabne Vorrecht des Menschen würdig zu denken,
o wie ängstlich quält sie sich hier, und quält sich vergebens,
noch im Schatten, und noch nicht mündig, die göttliche Seele!
Diese Wohlthat scheint zu groß, für irdische Freude;
und zu stark erschüttert das Herz der erstaunliche Segen!

Giebt es, jeder Wahrheit zum Trost, die die Muse dir singet,
feiner würdig genugsam erhebt! genugsam erweget!
doch noch Menschen, die so tief in die Erde sich hüllen,
daß ihr blödes Auge nie über die Wolken hinweg schaut;
Menschen, die auf der Eitelkeit phantastischen Zähen,
nie auf ihrer Hut, hin tanzen, bis in der Laufbahn
der über Halmen strauchelnde Fuß sie jähling dahin stürzt,
wo Gesang und Tanz sich vergift? Ist's möglich? giebt's Mens-
schen, —

(Menschen nenn ich sie nicht!) giebt's Creaturen auf Erden,
deren Brust noch eine unsterbliche Seele bewohnet;
eben so wenig sich ihrer bewußt, als der Berg seines Goldes;
oder ein Fels des edelsten Steins? — Wenn Felsen zerschmelzen,
Berge und Welten vergehen, sollt ihr ein Kleinod entdecken,
das dann aufhört, ein Kleinod zu seyn!

Noch erschrecklicher! — Giebt es Menschen, der Seele ent-
gegen,
wen sie sich mächtig zum Denke erhebt? die die herrlichste Wahrheit